

Deutsche Wacht.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet sammt der Sonntagsbeilage „Die Südmärk“ für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung: Vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. — Einzelne Nummern 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei öfteren Wiederholungen entsprechende Nachlässe. Alle bedeutenden Ankündigungs-Angebote des An- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche beim Verwalter der „Deutschen Wacht“ Herrn W. Dehß, Hauptplatz 4, ebenerdig abgegeben werden. Restliche Frist: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag, Sonntags von 11—12 Uhr Vormittag und von 3—5 Uhr nachmittags. Schriftleitung Sillergasse Nr. 2, Hochparterre. Sprechstunden des Herausgebers und Redacteurs: 11—12 Uhr vormittags (mit Ausnahme von Mittwoch, Samstag und Sonntag). — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden. Auskünfte werden auch in der Buchhandlung des Herrn Friz Rasch bereitwilligst erteilt.

Nr. 56.

Cilli, Sonntag den 14. Juli 1895.

XX. Jahrg.

Budgetverweigerung.

E. T. Die deutschen Wählerschaften Steiermarks geben die erfreulichsten Beweise ihrer unter der Wucht der von den bisherigen Regierungen geförderten slavischen Uebergriffe, hart und unbeugsam gewordenen nationalen Gesinnung. In großen Versammlungen beginnen sie eine kräftige, ferndeutsche Sprache zu führen und ihre Vertrauensmänner in den localen Vertretungskörpern verlangen in klaren knappen Sätzen die Verwendung der äußersten Mittel, um eine beschämende, endgiltige Niederlage des österreichischen Deutschthums zu verhindern.

Budgetverweigerung! Den großen und kraftvollen Worten, welche die Vertreter des Deutschen im Abgeordnetenhaus gesprochen, müssen die Herren nun die alles verhindernde muthige That — die Verweigerung des Budgets — folgen lassen. So einmüthig, wie gegen die Post „Cilli“, muß nun auch gegen das Gesamt-Budget gestimmt werden. Denn es würde als eine durchsichtige und verächtliche Gaukelei betrachtet werden müssen, wenn beispielsweise die Liberalen es sich an der am Mittwoch eingenommenen heldenhaften Pose genügen lassen würden und — späte Ideen von Staatsnothwendigkeit und Reichsgefühl bekommend — das Budget nicht stramm ablehnen würden.

Wir zweifeln nicht daran, daß ein namhafter Theil dieser „Vertreter des deutschen Volkes“ ziemlich viel Lust hätte, nach oben hin wieder einmal eine in früheren Fällen stets unbelohnt gebliebene „Mäßigung“ zu zeigen. Die Wählerschaften nun haben es in der Hand, dies den Herren unmöglich zu machen. Einem etwaigen Druck von oben müssen sie durch einen gewaltigen Stoß von unten begegnen. Sie haben zu sagen, daß jeder deutsche Abgeordnete, welcher das die Post „Cilli“ enthaltende Budget bewilligt, einen Verrath an jenen Grundsätzen, mit welchen er am Wahltag paradierte, begeht. Und sie haben weiters zu sagen, daß ihre Stimmzetteln jene un-deutschen Herren in absehbarer Zeit sicher justifizieren würden. Die Gemeindevertretungen einiger freier Städte haben in diesem Sinne zu ihrem liberalen Abgeordneten zu sprechen begonnen und die liberale Gesamtpartei kann ganz getrost jedes Wort der diesbezüglichen Resolutionen als an sich gerichtet betrachten. Und in Kürze wird man auch von ähnlichen Rundgebungen aus anderen Gegenden Deutsch-Österreichs vernehmen.

Die Wähler unserer Stadt werden in einer für Montag einberufenen Versammlung gegen die slovenische Budgetpost Stellung nehmen und in schneidigster Weise zeigen, daß außer einem Häuflein eingewandelter russophiler Heger — kein Mensch in Cilli ein slovenisches Gymnasium wünscht. Es ist fraglos, daß dieser Protest Cillis den lebhaftesten Eindruck auf auch nur etwas ihres Deutschthums bewusste Kreise machen wird.

Budgetverweigerung heißt der erslösende Schlag, mit welchem die deutschen Abgeordneten die beabsichtigte slovenische Truganstalt zerschmettern können. Werden die liberalen Vertreter der deutschen Wählerschaften denselben führen? In zahllosen Reden, Resolutionen und Zeitungsartikeln wurde versucht, meistens durch das Anschlagen nationaler Momente, die Liberalen zum consequenten Fortschreiten auf dem durch die Ablehnung der Budgetpost „Cilli“ betretenen Pfade zu veranlassen. Erfolglos?

Man hat dem Abgeordneten Kaltenegger, man hat den Deutschconservativen in der stürmischen Sitzung des Abgeordnetenhaus vom letzten Mittwoch das verdiente Wort: „Volkverräther!“ entgegengeschleudert. Es gieng an diesem Tage eine impulsive Bewegung nationalen Aufbaumens durch die Reihen der deutschen Abgeordneten — auch der Liberalen.

Und „Volkverräther!“ würde und müßte den Liberalen im Abgeordnetenhaus von jedem ehrlichen deutschführenden Manne, von den deutschen Wählerschaften entgegen geschrien werden, wenn sie es nicht über sich bringen würden, das Budget abzulehnen.

Die Liberalen haben vieles gut zu machen. Sie haben manche Schädigung der Deutschen durch eine nur zu lange befolgte Ministercandidatenpolitik abzuwehren versäumt. Bleiben sie in Sachen Cillis consequent, so werden sie sich selbst am allermeisten nützen.

Bringt es diese Partei aber nicht zusammen, geschlossen und einmüthig gegen das Budget zu votieren, so wird sie zwar weiterleben und sich regierungsfähig erhalten — aber nur bis zu den nächsten Wahlen.

Die Begriffe „deutsch“ und „liberal“ würden sich dann endgiltig geschieden haben und es allen endgiltig klar geworden sein, daß nur die Auflösung und Zerstörung dieser Partei die gehörige Sühne für ihre nationalen Sünden sein kann.

Auf freiheitlicher und nationaler Basis würden sich die deutschgesinnten Elemente wieder sammeln — aber — unter antiliberalen Banner!

Protestversammlungen.

In Graz fand gestern abend in den Annenäläen eine massenhafte besuchte Wählerversammlung statt, welche gegen die beabsichtigte Slovenisierungsmaßregel protestierte.

Weitere Protestversammlungen finden, so viel bis jetzt bekannt ist, in Marburg und in Mahrenberg statt.

Budgetverweigerung.

Die Gemeindevertretungen von Leoben, Bruck a. M., Alflenz, Eisenerz, Frohnleiten, Gleisdorf und Pettau haben in Protestresolutionen die Verweigerung des Budgets seitens der deutschen Abgeordneten verlangt.

Mit 30 Stimmen Mehrheit.

In zweiter Lesung wurde die Post „Cilli“, dank der Haltung der Deutschclericalen, welche mit den Feinden des Deutschthums, mit dem Slaven stimmten, mit der Mehrheit von 30 Stimmen angenommen. Damit ist noch nicht alles verloren. Wenn die Liberalen ebenso stramm, als sie gegen die Post „Cilli“ stimmten (sie waren bis auf 6 entschuldigte Abgeordnete alle am Platz), auch das Budget ablehnen, so fällt daselbe, da die Jungtschechen gleichfalls dagegen votieren wollen.

Für deutsche Studierende in Cilli.

Der Reichsrathsabgeordnete Morre erhielt von unbekannter Seite einen Betrag von 100 fl., mit dem Bemerken, ihn für einen von Morre zu bestimmenden nationalen Zweck zu stiften. Morre übergab den Betrag dem Reichsrathsabgeordneten Hofmann v. Wellenhof für die „Südmärk“ mit der ausdrücklichen Bestimmung „für deutsche Studierende in Cilli“.

Dr. Foregger gegen die Budgetpost Cilli.

In der Mittwoch-Sitzung des Abgeordnetenhaus ergriß unser Reichsrathsabgeordneter das Wort zu folgender Rede:

Abgeordneter Dr. Foregger begann seine Ausführungen mit der Bitte, ihn womöglich nicht zu unterbrechen und seine Worte, wenn man auf sie reflectiere, nicht zu verbrehen und nicht mit Phantasie zu ergänzen, was er nicht gesagt habe, wie dies beispielsweise der Abgeordnete Robic vor kurzem gethan habe.

Er polemisierte dann gegen die Ausführungen des Abgeordneten Boschnjak.

Dieser habe sich, als er gestern die Geschichte der Stadt Cilli vortrug, verschiedene Verschweigungen zuschulden kommen lassen. So habe er beispielsweise aus dem Umstande, daß im Jahre 847 der mährische Flüchtling Proina nach Cilli kam, gefolgert, daß Cilli eigentlich eine slavisch-mährische Niederlassung sei. In der That aber wurde Cilli nicht etwa dem mährischen Flüchtling Proina als Lehen gegeben, sondern derselbe wurde daselbst als flüchtiger Empörer vom deutschen Kaiser Ludwig dem Deutschen interniert, was offenbar zur Voraussetzung hat, daß Cilli schon damals deutsch gewesen sein muß. So wird dieses vermeintliche Zeugnis für den slavischen Ursprung der Stadt Cilli zu einem solchen für den deutschen Charakter, den die Stadt schon vor mehr als tausend Jahren gehabt hat.

Die Slavifizierung der Cillier Notariatskammer.

Der Redner besprach dann die Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes, welcher die Slovenisierung der Bezirksvertretung von Cilli zur Folge hatte, und bekämpfte die diesbezüglichen Ausführungen des Abgeordneten Boschnjak.

Unrichtig sei auch die Behauptung desselben Abgeordneten gewesen, daß ein deutscher Notar, der nicht slovenisch kann, in Cilli bei Wasser und Brot leben müßte. Die deutsche Bevölkerung von Cilli allein würde hinreichen, um den Notar in

Gilli zu erhalten. Ueberdies practicierten jene Notare, welche bei der Candidatur in Betracht kamen, seit Jahrzehnten in Steiermark in rein slovenischen Gegenden. Dort reichten ihre Kenntnisse der slovenischen Sprache aus, um ihre Amtspflichten zu erfüllen. In Gilli reichten sie angeblich nicht aus.

Als es sich um die Befegung der zweiten Notarstelle handelte, wurde der Redner bei dem damaligen Justizminister, Dr. v. Prajak, vorstellig und legte ihm dar, dass es doch nur ein Gebot der Gerechtigkeit sei, der deutschen Bevölkerung von Gilli auch einen deutschen Notar zu geben, zu dem sie Vertrauen hat, dem sie ihre geschäftlichen und Familiengeheimnisse ungeschert anvertrauen könne, ohne Gefahr zu laufen, dass diese Mittheilungen bei einer politischen Agitation missbraucht werden.

Minister Prajak erwiderte, er habe in solchen Angelegenheiten den Grundsatz, nach der Anciennität zu entscheiden. Einverstanden, Excellenz, habe der Redner erwidert, thun Sie das. Als aber die Entscheidung erschien, wurde von den drei vom Oberlandesgerichte präsentierten Candidaten keiner genommen, sondern von anderwärts ein reiner Slovener hergeholt, welcher nicht einmal so viel Lebensjahre hatte, als der erst Präsentierte Amtsjahre. („Hört! Hört!“ links.)

Angeichts eines solchen Vorgehens und angeichts solcher Entscheidungen des Verwaltungsgerichtshofes, wie jener in der Frage der Gillier Bezirksvertretung, wagt man es noch, richterliche Beamte, die von der ganzen juristischen Welt als Autoritäten betrachtet werden, wie den Oberlandesgerichtspräsidenten Waser, einer parteiischen Justizpflege zu beschuldigen! Man möge doch mindestens eine Thatfache einer parteiischen Rechtsprechung namhaft machen, sonst müsste ein derartiges Vorgehen als unwürdige Verleumdung bezeichnet werden. (Abg. Boschnjak: „Ein ganzes Buch!“)

Das gemeinnützige Wirken der städtischen Sparcasse in Gilli.

„Die Gründung der slovenischen Sparcasse in Gilli soll deshalb erfolgt sein, weil die deutsche Sparcasse Gesuche zurückwies, wenn sie auch nur eine slovenische Beilage enthielten. Das ist nicht wahr. (Abg. Boschnjak: „Es ist eine Thatfache!“) Die Sparcasse von Gilli that das nie. (Abg. Boschnjak: „Die habe ich nicht genannt!“) Wenn andere Sparcassen ein solches Gesuch mit der Erklärung zurückwiesen, dieses Schriftstück verstehen wir nicht, so ist doch das noch kein Motiv, in Gilli eine slovenische Sparcasse zu errichten. Dafs das Reinertragnis der Gillier Sparcasse nur für die Stadt Gilli verwendet wird, ist ihr statutarisch vorgeschrieben. Aber participieren den die Slovenen in Gilli nicht gleichzeitig an diesem Vortheil? Wird nicht alles gemeinnützigen Zwecken zugewiesen? Participieren sie nicht insbesondere an den Tausenden von Gulden, die dem Armenwesen zugeführt werden! An den Spenden, welche die Sparcasse den Gymnasialstudenten gibt? Wie es die slovenischen Institute machen, wird es freilich bei der Sparcasse in Gilli nicht getrieben. So werden die Gelder nicht zu rein parteipolitischen Zwecken verwendet. (Abg. Boschnjak: „Von den Sparcassen nicht, vielleicht von den Vorschusscassen.“) Ich nehme zur Kenntnis, dass die Vorschusscassen zugestanden werden.“ (Heiterkeit. Beifall links.)

Die slovenischen Heher in Gilli — Eingewanderte und Fremde.

Der Redner wendete sich dagegen, dass von Seite der Slovenen Untersteiermark als ein rein slovenisches Land hingestellt wird. „Ich verweise darauf, dass die Zahl der Slovenen in Gilli seit der Volkszählung des Jahres 1880 bis zu jener im Jahre 1890, trotzdem während der Aera Taaffe das slovenische Element auf alle mögliche Art gestärkt wurde, relativ und absolut gesunken ist. Das gibt den deutlichsten Beweis dafür, dass diese Sprachinsel würdig ist, in ihren Bestrebungen unterstützt zu werden. Von der ganzen slavischen Intelligenz in Gilli ist ein einziger ein Eingeborener, und

Alle, welche an der Spitze der slovenischen Bewegung in Gilli stehen, sind zugewandert. Die Slovenen sollten etwas bescheidener sein. Sie können es aber den Deutschen nicht verzeihen, dass sie auf die Deutschen angewiesen sind, dass sie auf die Wohlthat der deutschen Sprache und der deutschen Bildung angewiesen sind, wenn sie irgend ein Ziel erreichen wollen. Die Slovenen können keine große Culturnation werden, weil sie numerisch zu schwach sind. Die Vorbedingungen dazu sind nicht vorhanden. Es wäre nur eine künstliche Züchtung, die verkümmern müsste.

Warum nicht Sachsenfeld?

Dr. Foregger betont dann, dass die slovenischen Kinder durch die Vorbereitungs-Classe nicht im Nachtheile seien, da sie ein Jahr weniger an der Volksschule zuzubringen haben. Die pädagogischen Erfolge dieser Vorbereitungs-Classe seien sehr gute, so dass diese Classe auch von deutschen Kindern besucht werde. (Abgeordneter Boschnjak: 5 Deutsche und 50 Slovenen!) Der springende Punkt sei der, dass die Slovenen das ultrarassistische Gymnasium gerade in Gilli errichten wollen. Der ihnen angebotene Ort Sachsenfeld liege für eine Reihe slovenischer Gerichtsbezirke günstiger als Gilli. Der Grund, dass Gilli Verkehrscentrum ist, sei nicht stichhaltig. Die Errichtung von Bildungsstätten halte sich, wie Meß und Kremsmünster zeigen, gern abseits von Verkehrscentren. Der Abgeordnete Boschnjak habe auch angeführt, dass die Eltern ihre Kinder in Gilli leichter besuchen können. Das sei doch nicht ernst zu nehmen. Die Slovenen wollen ihren Connationalen etwas nach Hause mitbringen und wollen Gilli slovenisieren. Die ganze Gilli-Frage sei ein Werk des Grafen Hohenwart, welcher, um die sieben Slovenen nicht aus seiner Partei zu verlieren, die Coalition geopfert habe.

Der Schlachtruf der nächsten Wahlen.

Redner weist auf die Folgen hin, welche die Slovenisierung des Gymnasiums in Gilli für die deutsche Bevölkerung dieser Stadt hätte, und klagt darüber, dass im Haffe gegen die Deutschen und das deutsche freisinnige Bürgerthum die Polen, die anderen Slaven, der Hochadel und die Conservativen einig seien. Es sei nicht zu verkennen, dass die Gillier Frage einen rein politischen und nationalen Charakter habe.

Die Slovenen wollen die Slovenisierung des Unterlandes und die Trennung des Unterlandes, woraus sich dann von selbst ein Königreich Slovenien gestalten würde, und aus dem Königreich Slovenien würde dann ein Königreich Illyrien. Das sind die Träume, welche sie unbedachten Momenten selbst ausgeplaudert haben.

Die Feinde der Deutschen haben sich heute zärtlich wieder zusammengefunden, nicht in aufklärnder Liebe, sondern in aufflammendem Haß. Die Abgeordneten aus Galizien, welche im Ausschusse für das Gymnasium stimmten, weil dasselbe in der Vorlage der Regierung war, stimmen heute nur dafür in rücksichtsloser Absage an die Deutschen.

Die blaue Internationale schweigt, aber sie stimmt, denn sie treibt keine Gefühlspolitik, sie kennt nur die Interessen der Erbsührerschaft und das Commando. Und die conservativen Stammesgenossen? Sie geben an, aus Gerechtigkeit für die Sache zu stimmen. Wenn eine andere Nation eine Forderung erhebt, finden sie es immer gerecht, wenn aber den Deutschen etwas genommen werden soll, finden sie es nicht ungerecht. Ist es Gerechtigkeit, fremden Besitz zu nehmen und den Frieden zu stören? Sie wollen im Namen der Gerechtigkeit für das slovenische Gymnasium in Gilli stimmen, sie wollen ihren Stammesbrüdern einen brennenden Geißelstieb versetzen und schämen sich nicht. Im ganzen Reiche finden Sie kein Volk, dessen Söhne einen solchen Verrath begehen könnten. (Lebhafter Beifall links) Aber es ist eine Drachensaat, die gesät wird. Gilli ist der Schatten, der sich zwischen die Völker Oesterreichs legen wird, und in diesem Schatten gedeiht die Pflanze der Völkerveröhnung nicht. Vergeltung für Gilli wird der

Feldruf der nächsten Wahlen sein. Sehe jeder, wie er seine Pflicht erfülle!“ (Lebhafter Beifall und Handeklatschen links.)

Gegen den Abg. Kastenegger,

welcher durch seine wahrhaft deutschfeindliche Rede die Entrüstung der deutschen Abgeordneten des Parlamentes hervorrief, werden in seinem Wahlbezirke Kundgebungen verbreitet.

„Ein lächerlicher Gernegroß“.

In einem Wiener Tagblatt finden wir folgende Momentaufnahme:

„Für die Post ‚Gilli‘ sprach der Slovener Boschnjak, und er redete fast zwei Stunden lang. Aus den verlegenen Bindungen dieser Rede, aus dem Stimmeln dieses ‚lächerlichen Gernegroß‘ mußte es einem jeden klar werden, ob hier Recht oder Gewalt entscheidet. Und dieser unbedeutende, aller Welt bisher unbekannte Slovener, diese Kirchthurmgröße von Gilli ist durch eine seltsame Verkettung von Umständen zum Staatsmanne emporgewachsen, ist schier zum Angelpunkt der politischen Situation in Oesterreich geworden. Der Mann fühlt sich auch schon ganz als der Held der Geschichte. Als ihn der Präsident ermahnte, sich nicht in fortwährende Dialoge mit seinen Zuhörern einzulassen, meinte er kurz abweisend: ‚Ja, die Herren sollen nicht dreinreden!‘ Und der große Napoleon von Gilli hat, da er die Schlacht siegreich beendet weiß, auch schon den Plan für die weitere Vertheilung der Güter fertig.“

Der Gillier Gemeinderath an die Massen - Wählerversammlung in Graz.

In seiner Samstag vormittags stattgefundenen außerordentlichen Sitzung beschloß der Gemeinderath einstimmig folgendes Telegramm an die allgemeine Wählerversammlung in den Annenfülen in Graz, zu handen des Herrn Vicebürgermeisters Roller abzusenden:

„Der versammelte Gemeinderath der Stadt Gilli gibt seiner hohen Befriedigung über die von der Landeshauptstadt ausgehende Bewegung in unserer nationalen Sache herzlichsten Ausdruck, erwartet von dem erhebenden gemeinsamen Vorgehen das Beste und begrüßt die heutige Versammlung der deutschen Reichsrathswähler.

Für den Gemeinderath:

Vicebürgermeister Julius Rakusch.

Bürgermeister Stanzer von Gonobitz gestorben.

Gonobitz, 12. Juli 1895.

Ein die Bewohnerschaft unseres Ortes in wahrhaftige Trauer versetzender Trauerfall ist zu verzeichnen. Herr Bürgermeister Johann Stanzer ist gestern nachmittags 5 Uhr nach längerem Leiden gestorben.

Was Herr Stanzer in unserem Orte war, ist zu bekannt, als daß es erst einer längeren Hervorhebung seiner Verdienste bedürfte. Nahezu 50 Jahre übte dieser kernfeste alte Gonobitzer sein Gemeindeauschufsmandat aus, das ihm im Jahre 1845 durch das Vertrauen seiner Mitbürger geworden war. Der Bezirksvertretung gehörte Stanzer seit der Schaffung derselben an und überall wirkte er als ein wackerer starrer Deutscher.

Herr Stanzer bewies seine deutsche Gesinnung in den harten Wahlkämpfen, welche vor der Trennung der Gemeinde Umgebung Gonobitz, welche das große Verdienst des Herrn Notars Kummer ist, geführt werden mußten. Die windische Bewegung, von der man vor Jahrzehnten kaum etwas gewußt hatte, war insbesondere in letzter Zeit so ange-

schwollen, daß beispielsweise bei den letzten Gemeinderathswahlen es sich im dritten Wahlkörper nur um 11 Stimmen handelte.

Herr Stänzer war auch Mitglied der Lamprecht'schen Armenstiftung, zu welchem der Stifter selbst ihn bestimmt hatte, und ein stets zu Wohlthaten geneigter Freund der Armen. Er unterstützte auch die Vereine, insbesondere die Feuerwehr überaus reich.

Herr Stänzer, welcher das Alter von 77 Jahren erreichte, hinterläßt keine Kinder. Seine Frau Marie Stänzer, geborene Baumann, ist durch den Schicksalsschlag, welcher den Gatten von ihrer Seite rief, hart getroffen.

Das Gedächtnis des wackern verdienstvollen Mannes wird in Sonobitz und im ganzen Bezirke hoch gehalten werden.

Vermischtes.

Unio catholica. Da diese unter stärkstem clericalen Schutze stehende Versicherungsgesellschaft auch bei uns in Kärnten sich einzubürgern strebt und namentlich die Landbevölkerung anzuwerben beabsichtigt, fühlen wir uns verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß die vor kurzem in Wien abgehaltene Generalversammlung kein sehr günstiges Bild von der Geschäftslage dieser Anstalt entrollen konnte. Wie Wiener Blätter berichten, gab der verlesene Rechenschaftsbericht ein sehr trauriges Bild der finanziellen Lage und war auch Gegenstand heftiger Angriffe. Auch die schlechte Geschäftsführung wurde verurtheilt. Schließlich brachte man aber doch das Absolutorium zusammen. — In Vorarlberger Blättern war schon vor Monaten Klage geführt, daß die „Unio catholica“ einem Versicherten netto die Hälfte der versicherten Summe angeboten habe, als er das Unglück hatte, abzubrennen. — Eine Klagenfurter Firma hat den kleinen Betrag von 20 fl. schon monatelang zu fordern und kann diesen Betrag trotz wiederholter Versprechungen von Seite der bestellenden Innsbrucker Repräsentanz, trotz Mahnung durch den Advocaten und trotz Mahnung durch die Grazer Hauptrepräsentanz nicht erhalten. — Wir glauben, daß das Vorstehende genügt, um Vorschlag für höchst geboten zu erachten. Es gibt Versicherungsgesellschaften genug, die zwar nicht von der Geistlichkeit unterstützt werden, dafür aber auf reellster Basis stehen und ihren Verpflichtungen in jeder Hinsicht nachkommen.

Belohnung mexikanischer Schulkinder. Für fleißige Kinder in den Schulen Mexikos ist es eine besondere Vergünstigung, während des Unterrichtes im Schulzimmer eine Cigarre rauchen zu dürfen. Da kommt es denn auch wohl dann und wann vor, daß der Lehrer der ganzen Classe seine Zufriedenheit ausdrücken will und sämtlichen Zöglingen das Rauchen gestattet. Der Herr Lehrer behält natürlich als echter Mexikaner während der ganzen Unterrichtsstunde eine seiner Würde angemessene, abnorm große Cigarre im Munde; vor ihm steht auf dem Ratheder ein Krug Pulque (Agavenwein), dessen alltäglich erneuerter Inhalt von den Eltern der Schüler bestritten wird. Auch in den mexikanischen Gerichtssälen wird fast stets geraucht, und nicht selten kommt es vor, daß ein schwerer Verbrecher auf der Anklagebank sitzt und, mit einer echt spanischen Grabezza seine Cigarre rauchend, dem Gerichtshof seine Aussagen macht, respective das Urtheil entgegennimmt.

„Gilli bombardiert.“

Das Resultat der Mittwoch stattgefundenen Abstimmung im Abgeordnetenhaus rief selbstverständlich in unserer Stadt die lebhafteste Entrüstung wach. Noch mehr steigerte sich dieses Gefühl als bald von den Höhen um Gilli Pöllerschüsse krachten — die Slovenen feierten den im Parlamente errungenen Sieg.

Es sei nun hier angenagelt, daß der Beginn dieser Freudenkundgebungen am Nikolaiberg erfolgte, wo aus dem Grunde des Herrn Abt Ogradi aus einem Pöller, den der Kirchendiener von St. Nikolai bediente, wacker geschossen wurde. Bald erkrachten dann auch von den anderen Höhen um Gilli Pöllerschüsse.

Diese Kanonade dauerte über zwei Stunden und rief anfangs in der Stadt große Aufregung hervor, da man meinte, die Schüsse zeigten den Ausbruch eines Brandes an.

Bis 11 Uhr nachts hörte man Pöllerschüsse aus der Gegend des Sannthales. Die windischen Pfarrer und Messner, welche das Abfeuern der Pöller besorgten, hatten eben vom Cyrill und Methudfeste noch etwas Munition übrig.

Bemerkenswert ist übrigens folgendes Telegramm, welches ins Sannthal von einem bekannten windischen Hezer abgefaßt wurde:

„Der Sieg ist unser — soeben wird Gilli bombardiert.“

Und solche Provocationen müssen wir Deutsche Gills immer ruhig hinnehmen?

Deutsche Wähler Gills's.

Montag den 15. Juli findet im Saale „zum Löwen“ eine Wählerversammlung statt. Erscheint alle!

Ein wackerer Spender.

Wir erhielten folgende Zuschrift:

„Auf der Durchreise in der Station Gilli, 9. Juli 1895.

Geehrte Redaction!

Wollen Sie so freundlich sein und beiliegende 6 Kronen der Ortsgruppe „Gilli“ der Südmarch mit folgendem Motto übergeben: „Bürger Gills, wanket nicht und harret aus. Schmach den Volksverräthern, den clericalen Abgeordneten Steiermarks.“

Mit treudeutschem Gruß

J. v. R.“

Wir haben den Geldbetrag der angegebenen Bestimmung zugeführt.

Aus Stadt und Land.

Der allgem. deutsche Sprachverein hält seine 8. Hauptversammlung am 20. und 21. Juli in Graz ab. Der Ortsfestausschuß veranstaltet aus diesem Anlasse besondere Festlichkeiten.

Ernennung. Herr Med. Doctor Franz Stettner wurde zum Districtsarzt für den Sanitätsdistrict Wind.-Landsberg ernannt.

Wohlthätigkeits-Concert. Seit einigen Tagen weilt Frau Gabriele Müller-Lichtenegg, die gefeierte fgl. preussische Hofopernsängerin, in unserer Stadt, wo sie wie alljährlich, so auch heuer ihre Erholungsreise auf einige Wochen unterbrochen hat, um die reizende Umgebung unserer Stadt zu genießen und sich in den Fluten der Sann zu erfrischen. Obwohl Frau Müller-Lichtenegg nicht darauf vorbereitet war, ist man in Gilli an sie mit der Bitte herangetreten, hier ein Concert zu geben, und sich infolge dessen auch nicht mit einer entsprechenden Concert-Toilette versehen konnte, hat sich dieselbe in ihrer bekannten Liebe zur Sannstadt auf das lebenswürdigste bereit erklärt, zu Gunsten des Gills' Musikvereines und des Stadtverschönerungsvereines ein Concert zu geben. Dasselbe soll im hiesigen Theater stattfinden und wird für dasselbe vorderhand der 27. Juli l. J. in Aussicht genommen. Vormerkungen auf Logen und Sperrsitze übernimmt Herr Fritz Rasch, Buch- und Kunsthandlung in der Rathhausgasse.

Die Grazer Studenten für Gilli. Es verlautet, daß auch unter der deutschen Studentenschaft der Grazer Hochschulen eine Kundgebung in der Gills' Angelegenheit geplant wird. Wacker!

Ein Concert in Störé. Von unserem Correspondenten in Störé erhalten wir einen Bericht über das dortselbst letzten Sonntag stattgefundene Concert, den wir zur Vervollständigung des in der letzten Nummer gebrachten Berichtes hiemit veröffentlichen: „Am Sonntag, den 7. d., veranstalteten die Musikfreunde Störés in Looschegg's Localitäten ein Concert — Musik- und Gesangsvorträge — dessen Reinertrag zu Gunsten des am 13. d. M. stattfindenden Schulfestes be-

stimmt ist. Bei diesem Concerte, welches sehr zahlreich besucht war, hat auch die allgemein bekannte Zithervirtuosin Fräulein Betty Schreiber aus Gills gütig mitgewirkt. Ihr meisterhaftes Spiel übte auf die Zuhörer eine geradezu bezaubernde Wirkung aus. „Möge uns Fräulein Schreiber öfters solche genussreiche Abende geben!“ war der allgemeine Wunsch sämtlicher Gäste.“

Wir erhalten folgende Zuschrift: „Geehrte Schriftleitung! Der Männer-Gesangverein „Liedertanz“ erlaubt sich bekannt zu geben, daß Herr August Kollaritsch, Schmiedmeister in Gills, seit Jänner d. J. dem Vereine nicht angehört. Für die Vereinsleitung: Andreas Hausmann.“

Deutsche Frauennamen. Wir erhalten folgende Zuschrift: Mit Bezug auf das Feuilleton in Ihrer letzten Nummer betreffend deutsche Frauennamen, frage ich, warum ist es meines Wissens noch niemandem eingefallen, eine Zusammenstellung deutscher Taufnamen überhaupt zu veröffentlichen? Ich kenne viele deutsche Kalender, die allerhand dummes Zeug enthalten, welches niemandem etwas nützt, aber keinen mit einer Zusammenstellung deutscher Eigennamen. Ich selbst bin ein reich mit Kindern gesegneter Vater, der sich bei jedem neuen Familienzuwachs über den Mangel eines solchen Kalenders ärgert und wenn nicht alle Anzeichen trügen, noch ärgern wird. — Also heraus mit einem solchen Kalender. Ein vielfacher Familienvater, Gast im „Löwengarten“.

Liedertafel des Männer-Gesangvereines „Liedertanz“. Bei der am 20. Juli d. J. stattfindenden Liedertafel des Männer-Gesangvereines „Liedertanz“ wird der Opersänger Herr Karl Koss aus Graz auch einige Einzelnummern zum Vortrage bringen. Anlässlich des Mitwirkens dieses vortrefflichen Sängers beim Familienabende des Eisenbahnbeamten-Vereines in Marburg am 6. d. M. schrieb das „Grazer Tagblatt“: „... Um gleich an dieser Stelle der verdienstlichen und dankenswerten Mitwirkung des letztgenannten Herrn in gebührender Weise zu gedenken, sei hervorgehoben, daß er, von der ganzen Gesellschaft als ein ihr auf das vortheilhafteste Bekannter sympathisch begrüßt, die Lieder „Lebe wohl“ von W. Rienz, „Zwei Sternlein fielen hernieder“ von Karl Bohm und das Lied des Narren“ aus der Oper „Der Templer und die Jüdin“ von Marschner in der dem Sänger eigenen temperamentsvollen und wahrhaft künstlerischen Weise zum Vortrage brachte. Es war daher auch ganz natürlich, daß die Versammlung stürmisch nach einer Zugabe verlangte, zu der sich Herr Koss denn auch entschließen mußte und mit demselben ausgezeichneten Erfolge noch die Lieder „Vorsatz“ von Lassen und „Im Walde“ von B. Szabados zum Entzücken der Zuhörer sang.“

Für die slovenische Truhschule in Völkermarkt widmeten: Die Verwaltung des „Mir“ 288 fl. 35 kr., die Vorschusscassen in Kühnsdorf und St. Michael je 100 fl., Dr. Dečko namens slovenischer Gills (!) 100 fl., Sloveninnen und Slovenen in Alexandrien 63 Francs, die Vorschusscasse in St. Michael ob Bleiburg anlässlich des Ablebens eines Partei-mannes an Stelle eines Kranzes 20 Kronen. Wo sind denn die deutschen Spar- und Vorschusscassen mit ihren Spenden für deutsche Zwecke?

Deutsche Schule in Weitenstein. Für die zu errichtende deutsche Schule der Gemeinde Weitenstein wurden vom Gemeinde-Ausschusse folgende Herren als Mitglieder des Ortschulrathes gewählt: Franz Hofbauer, Lederermeister und Holzhändler; Anton Jaklin, Postmeister und Handelsmann; Eduard Mulley, Gewerke und Großgrundbesitzer; Franz Slinker, Handelsmann, und Josef Teppi, Handelsmann; sämtliche in Weitenstein. Bei der Constituirung des Ortschulrathes giengen Herr Gewerke Eduard Mulley als Obmann, Herr Anton Jaklin als Obmann-Stellvertreter aus der Urne hervor. Zum Ortschulrathes für den Ortschulrath der deutschen Volksschule in Weitenstein wurde vom Bezirkschulrath Herr Josef Putznig, Gasthofbesitzer, bestellt. Da die Schulräumlichkeiten und die Schulleiterwohnung bereits vorhanden sind, so dürfte der sehnlichste Wunsch der Weitensteiner, die Errichtung der deutschen Volksschule, mit dem Winterhalbjahre

dieses Jahres erfüllt werden. Auch wird im Jahre 1897 die Einweihung der deutschen Schule stattfinden, der Bauplatz hierfür wird in Bälde in den Besitz des Ortschulrathes Weitenstein gelangen. Wir wollen hoffen, dass diese neue Bildungsstätte zum Segen Weitensteins und der Umgebung reichen werden.

„In Laibach darf nicht deutsch gesungen werden!“ Aus Laibach wird dem „S. G.“ geschrieben: Am letzten Sonntage nachmittags spielte eine Abtheilung der Belgierkapelle in Rosler's Gastgarten, das einzige Vergnügen in dem sonst ganz todtten Laibach. Da deutsche Lieder gespielt wurden, sangen die anwesenden Deutschen dieselben mit und verhielten sich ruhig, als die Slovenen und Sokolisten stürmisch den Sokolmarsch verlangten, der sodann auch gespielt wurde. Als aber um 9 Uhr abends kein Belgier im Gastgarten mehr war, die Belgierkapelle ihren letzten Marsch gespielt hatte und die deutschen Turner „Hoch die Belgier!“ riefen, antworteten die Slovenen mit Vereatrufen. Da stimmten die Deutschen das „Deutsche Weihenlied“ an, worauf die Sokolisten durch Zischen, Poltern und Trommeln einen Höllenlärm hervorbrachten, ja einer rief sogar: „In der slovenischen Hauptstadt darf nicht deutsch gesungen werden!“ — worauf ihm kräftig, aber ruhig ein Turner entgegnete. Und trotz des Tobens der Slovenen erklang in der Abendstille der Refrain: „Und jeder echte deutsche Mann soll Freund und Bruder heißen!“ — Der Ausruf ist sehr hübsch: In der slovenischen Hauptstadt darf nicht deutsch gesungen werden. Freilich, die Unterstützungsgelder nahmen die Slovenen aus deutschen Händen, um jetzt die Deutschen dafür zu mißhandeln und zu beschimpfen. O deutscher Michel!...

Aus Weitenstein wird uns gemeldet: **Feierliche Angelobung.** Am 6. d. M. fand in der Gemeindefanzlei zu Weitenstein die feierliche Angelobung der neugewählten Gemeindevorsteher und Gemeinderäthe von Weitenstein, Paal und Bresen statt. Als Regierungskommissär intervenierte bei diesem feierlichen Acte Herr Statthalterei-Concipist Dr. Ernst Boiger, in dessen Hände die Angelobung geleistet wurde.

Vom Steiermärkischen Lehrerbund zur Bundesversammlung in Voitsberg. (Nachtrag zum Aufrufe vom 16. Juni.) Um einerseits den Theilnehmern die Gewähr bieten zu können, dass dieselben nach der Versammlung am 14. September ein gutes Mittagessen erhalten, um andererseits die Gastwirte in Voitsberg in die Lage zu versetzen, dass dieselben genau wissen, für wie viel Gäste ein Mittagmahl vorzubereiten ist, sieht sich der Ortsausschuß veranlaßt, festzusetzen, dass die geehrten P. T. Theilnehmer und Theilnehmerinnen mit der Anmeldung auch den Betrag von einer Krone für das Mittagessen am 14. September einreichen, für welchen Betrag die Gastwirte ein Mittagessen, bestehend aus Suppe, Rindfleisch mit Gemüse, Braten mit Salat, beistellen. Die Vertheilung in die Gasthäuser wird von dem Ortsausschuße vorgenommen, wobei Rücksicht genommen werden wird, dass die Mitglieder eines Vereines demselben Gasthause zugewiesen werden. Der einfachen Geschäftsbehandlung wegen dürfte es sich empfehlen, dass der Betrag von einer Krone gleichzeitig mit der Anmeldung mittels Postanweisung möglichst von den Vereinen für alle ihre theilnehmenden Mitglieder eingesendet werde. Der Anmeldetermin wird bis 4. September verlängert.

Bürgermeister-Wahlen in Franz und Hieronymi. In der Marktgemeinde Franz wurde Herr Karl Schwenker, Kaufmann und Realitätenbesitzer daselbst, zum Gemeindevorsteher, dann die Herren Simon Dietl, Kaufmann in Franz, Franz Mes, Grundbesitzer in Präkop, Franz Govebic, Besitzer in Franz, und Jakob Brinovic, Besitzer in Franz, zu Gemeinderäthen gewählt. — Am 7. d. M. wurde der neue Gemeindevorstand der Gemeinde Hieronymi gewählt. Der bisherige Gemeindevorsteher Anton Blatnik wurde abermals zu diesem Ehrenamte berufen, während die Herren Georg Honisak, Lucas Hovot, Andreas Becoonik und Karl Florian als Gemeinderäthe gewählt worden sind.

Ein Selbstmord. Am 5. Juli hat sich der in Schiberg, Gemeinde St. Georgen a. S., wohnhafte Grundbesitzersohn und Fassbinder-Gehilfe Florian Blaustein, mittels eines Revolverschusses zu entleiben versucht. Derselbe lebte wegen eines Erbschaftsbetrages von 60 fl. mit seinem Vater in lebhaftem Streite und äußerte infolge dessen Lebensüberdruß. Am genannten Tage kehrte derselbe schon morgens im Gasthause des Adam Kinzl sen. ein und zechte bis 3 Uhr nachmittags. Hierauf gieng Florian Blaustein nach Hause und begann daselbst mit seinem krank zu Bette liegenden Vater wegen der erwähnten Erbschaft zu streiten. Als der Streit besonders heftig wurde, eilte die Mutter des jungen Blaustein ins Zimmer und wollte die Streitenden beruhigen. Dieser zog aber aus der Rocktasche rasch einen Revolver und schoss sich in die rechte Schläfe, worauf er bewußlos zusammensank. Obwohl der Selbstmörder noch am Leben ist, wird doch an dessen Aufkommen gezweifelt.

Zwei Kinder verbrannt. Sonntag den 7. d. M. begab sich die Grundbesitzerin Katharina Kidric in Gerbina, Gemeinde Stopperzen, in die Kirche nach Stopperzen. Ihr Gatte war am frühen Morgen nach Sauerbrunn gefahren. Bevor Katharina Kidric ihr Haus verließ, sperrte sie die Wohnung ab und befahl ihren drei Kindern im Freien zu spielen. Die Kinder spielten ohne jedwede Aufsicht in der Tenne. Der siebenjährige Knabe Simon Kidric soll auf dem Wege zu der Tenne ein Zündhölzchen gefunden, daselbe in der Tenne angezündet und dadurch das dort aufgestreute Stroh in Brand gesetzt haben. Das Feuer griff derart rapid um sich, dass in einem Augenblicke das ganze Gebäude in hellen Flammen stand. Der fünfjährige Matthäus und der dreijährige Johann Kidric wurden von den Flammen ergriffen und fanden in den Flammen den Tod, während ihr ältester, schwachsinziger Bruder Simon sich durch die Flucht aus der Tenne rettete. Da sich zur fraglichen Zeit sämtliche Bewohner von Gerbina und Umgebung in der Kirche befanden, konnte nichts gerettet werden. Sowohl das Wohngebäude als auch das Wirtschaftsgebäude samt allen Einrichtungstücken und Wirtschaftsgeräthen sowie das gesammte Vieh, bestehend aus einem Paare Ochsen und drei Schweinen, wurden ein Raub der Flammen. Die Ueberreste von den verbrannten zwei Kindern, welche nur mehr aus einigen verkohlten Körpertheilen bestanden, wurden in die Todtenkammer nach Stopperzen gebracht.

Brände in Untersteiermark. Am 18. Juni, ungefähr 10 Uhr vormittags, brach in dem aus Holz construierten, mit Stroh gedeckten Stallgebäude der Grundbesitzer Franz und Marie Hajbnik vulgo Redig in Ober-Lasche auf eine bisher unbekannte Weise Feuer aus, welches das erwähnte Gebäude total einäscherte. Der Schaden beträgt 800 Gulden. — Am 4. d. M. zündete der Blitz das dem Besitzer Jakob Rudolf in Klucarovec gehörige Wirtschaftsgebäude und äscherte daselbe samt allen darin befindlichen Futtervorräthen und Wirtschaftsgeräthen gänzlich ein. Der Gesamtschaden wird auf 2200 Gulden geschätzt.

Deutscher Schulverein.

Wien, 11. Juli. In der Ausschusssitzung am 9. Juli wird der Frauen-Ortsgruppe Tepitz für ein Ballertragnis, der Frauenortsgruppe Wien-Hernals für den halben Betrag eines Kränzchens, der Ortsgruppe Obergeorgenthal für ein Sommerfest, der Ortsgruppe Zwittau für das Ergebnis einer bei der Abschiedsfeier des Herrn Walter Rudlich veranstalteten Sammlung, der Stadtgemeinde und der Niederstafel in Schärding, sowie der Sparcasse in Stoischau für Spenden, dem Vereine der Deutschen der Stadt Königliche Weinberge für ein Gartenfest und endlich Herrn Professor Franz Schneider in Gaya für den Betrag einer Sammlung bei einem Cyrtill- und Methud-Frühstücken der Dank ausgesprochen. Nach Mittheilung vom dem Anfall eines Legates nach dem Stabsarzt Herrn Dr. Jidior Klepl in Wien wird der Dank der Schulleitung in Baglaw für eine Lehrmittelspende und der Dank der Ortsgruppe Baders für eine Bücherspende zur Kenntnis genommen. Hierauf werden für Gundschachen Beihilfen bewilligt und Schulbauangelegenheiten von Luttenberg beraten. Schließlich gelangen Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Pilsen, Troppau, Bärensdorf, Laibach und St. Egid, sowie der Fachschule für Holzindustrie in Gottschee zur Erledigung.

Eingesendet.

Die Ziehung der Kaiser-Jubiläum-Kirchenbau-Lotterie wurde unwiderruflich auf den 12. September d. J. verlegt und beträgt der Haupttreffer dieser Lotterie fl. 30.000.

Wir machen unsere Leser auf die Beilage der Firma Ph. Mayfarth, Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, ganz besonders aufmerksam.

Henneberg-Seide

— nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 35 fr. bis 14.65 per Meter — glatt, gezeichnet, carree, gemustert, Damaste etc. (circa 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 12-1

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

„Waldhaus“

in Cilli

neben den Bädern.

Feinestes und größtes Restaurant.

Aufmerksamste Bedienung.

Mäßige Preise.

343-30

Hochachtungsvoll

Josef Rubn.

Höchster Spritzer!

Radeiner Sauerbrunnen.

Erfrischungsgetränk ersten Ranges. Ausgezeichnet durch reiches natürliches Mousseux. Befördert die Verdauung. Verhindert Säurebildung im Magen und daraus entstehende Folgekrankheiten.

Ausführliche Brunnenschrift gratis an allen Verkaufsstellen oder direct von der Curanstalt in Bad Radein, Steiermark. 1014-6

Depot in Cilli bei Johann Koppmann.



Uhren und Uhrketten

kosten für Jedermann, der direct ab Fabrik bestellt, nur mehr echt silberne Cylinder - Remontoir 5 bis 7 fl., Anker-Remontoir mit

zwei oder drei Silberböden 7 bis 10 fl., Taub-Uhren von 12 fl. Golduhren 15 fl., Goldine oder neu silberne 5 fl., Goldketten 10 fl., silberne 1 fl. 50 kr., prima Wecker 1 fl. 75 kr., Pendeluhren, mit Tage Schlagwerk, von 8 fl. aufwärts, mit 10 Procent Rabatt für Händler. Neueste Preis-Courante auf Verlangen gratis u. franco bei

J. Kareker, Uhrenfabrik in Linz, Kaiser Josefstrasse Nr. 24. 30-52

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Dresden-Teichen a. E.

(Schuhmarkt: Zwei Bergmänner) 174-30

es ist die beste Seife gegen Sommerprossen, sowie für jarten, weißen, roßigen Teint. Bott. à Stück 40 kr. bei Joh. Warmuth und Franz Rischlavy.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
SAUERBRUNN
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Die Südmark.

Sonntagsbeilage zur „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Nr. 28.

III. Jahrgang.

1895.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von E. Friedrich.

„Ach, daß doch solch ein gütiger Stern auch unserem Fräulein geleuchtet hätte!“ klagte die alte Frau.

Ueber Helene's Antlitz glitt es voller Bitterkeit.

„Er hat mir geleuchtet,“ sprach sie traurig, „doch — umsonst!“

Die Greisin schlug die Hände zusammen.

„Mein Gott, ich glaube fürwahr, das arme Kind redet irre!“ rief sie aus.

„Ich rede nicht irre,“ versetzte Helene bitteren Tones. „Ein mehrfacher Millionär wollte meinen Vater retten um den Preis, daß ich seine Gattin würde!“

„Und sie — Fräulein, es kann nicht sein, daß Sie ihn ausschlugen?“

„Es kann nicht allein sein, sondern es ist der Fall. Ich schlug ihn aus, denn der Mann, der mich zum Weibe begehrte, ist — —“

Ein Klopfen unterbrach sie und hastig warb die Thüre geöffnet.

„Er ist — wer?“ fragte die Greisin, die Störung gar nicht beachtend.

„Herr Kolbe wartet im Salon,“ meldete die eintretende Jose. „Er wünscht das Fräulein sogleich zu sprechen!“

Helene zuckte zusammen.

„Ich werde kommen!“ antwortete sie.

Das Mädchen entfernte sich.

„Da haben Sie die Antwort!“ sprach Helene gebrochenen Tones.

Die alte Frau sah sie groß, starr an.

„Herr Kolbe — —“ stieß sie schwer hervor. „Der Bucherer — er —“

„Der selbe — er bot mir an, seine Frau zu werden, und ich war thöricht genug, ihn zurückzuweisen. Er ist jetzt gekommen, um Besitz zu ergreifen von diesem Hause und mich auf die Straße zu weisen!“

„O, das ist Gottes Fügung!“ rief die Greisin. „Er ist hier in der Absicht, eine Unschuldige zu demüthigen. Kommen Sie, Fräulein, an meiner Seite sollen Sie ihm gegenübertreten!“

„Frau Carstens, was haben Sie, was ist Ihnen? Weshalb sind Sie so erregt?“

„Weshalb ich so erregt bin?“ fragte die Greisin und über ihr Gesicht gieng es wie ein Gewitterleuchten. „Kommen Sie, Fräulein, und Sie sollen es hören! Sie sollen Zeugin sein, wie ich diesen Mann demüthigen werde bis in den Staub! Und ist das geschehen, dann begleiten Sie mich in mein armseliges Asyl. Keine Stunde dürfen Sie unter dem Dache athmen, unter welchem das Wort dieses Mannes Geltung hat!“ — —

Herr Nikolaus Kolbe durchmaß indessen wartend den Salon. Er hatte die Hände über den Rücken zusammengelegt und gieng, die Augen dem Boden zugerichtet, sinnend auf und ab. Er sah sein Spiel dem Ende nahe und verloren, wenn auch der letzte Coup, den er plante, fehlschlug. Deshalb seine düsteren Minen, sein finsterner, vor sich hinstarrender Blick.

Jetzt theilten sich die Portiären und über die Schwelle tritt, wie zu einer Reise gekleidet, eine Handtasche tragend, Helene. Während sich die Gardine wieder schloß, gewahrte er nicht das runzelige alte Gesicht, aus welchem die Augen gleichsam Blitze auf ihn schleuderten. Er sah nur die Erscheinung des jungen Mädchens, welches hier bis vor kurzem als stolze Gebieterin gehalten hatte und ihm nun in der einfachsten Straßenkleidern gegenüberstand.

„Fräulein Helene, was soll das?“ fragte er, in Wirklichkeit überrascht.

„Ich stehe eben im Begriff, das Haus, welches nun das Ihrige ist, zu verlassen,“ versetzte sie kalt.

„Und wohin wollen Sie gehen?“

„Ich habe keine Pflicht, Ihnen darüber Antwort zu geben!“

„Auch Ihrem Vater nicht?“ fragte er.

„Gerechter Himmel, Sie wissen, wo er ist?“ rief Helene.

„Ich habe das nicht gesagt, aber gesetzt, er theilte mir seinen Aufenthalt mit, wäre es da nicht grausam, wenn ich ihm auf seine Frage, was aus seiner Tochter geworden, die Antwort schuldig bleiben müßte? Diese Erwägung hat auch mich zu einem letzten Entschluß gebracht, Helene. Kurz: Ich biete Ihnen dieses Haus als ferneres Domicil unter meinem speciellen Schutz an!“

„Mein Herr, Sie wagen es, eine Unglückliche selbst noch zu beschimpfen!“ rief Helene flammenden Blickes.

„Ich denke nicht im entferntesten daran —“ betheuerte er.

„Und ich bin nicht im entferntesten gesonnen, Ihre Vorschläge, welche immer dieselben auch seien, nur eine Minute lang im Ueberlegung zu ziehen. Sie haben Ihr Ziel erreicht, Sie stehen als Sieger auf dem Schauplatz einer zertrümmerten Existenz, fürwahr, ein Sieg, ganz Ihrer würdig, dessen Fluch sich aber an Ihre Fersen heften und Sie in einen lebendigen Tod führen wird!“

Ihre unbewußt prophetischen Worte versetzten ihn in eine Raserei, welche ihn sich selbst nicht mehr kennen ließ.

„Sie wollen nichts von mir hören!“ rief er mit heiserer Stimme. „Wohlan, so gehen Sie denn- betteln, wenn Ihnen das besser gefällt. Bevor Sie aber dies Haus verlassen, werden Sie mir sicher gestatten, daß ich ihre Effecten untersuche. Was tragen Sie da in der Tasche?“

Helene taumelte zurück vor der plötzlichen Wandlung, welche sich an dem Manne vor ihr vollzogen hatte. Aber die Bewegung seiner Hand, die sich nach der Tasche ausstrecken wollte, rüttelte sie auf.

„Zurück, Verwegener!“ rief sie. „Nicht wagen Sie es, zu berühren, was Ihre unreinen Hände nur entheiligen könnten, die Andenken meiner Mutter, das Einzige, was von der theuren Todten der Tochter blieb, die nun so ganz einsam, so ganz verlassen in der Welt dasteht!“

Und überwältigt schlug sie die Hände vor das Gesicht.

„Helene!“

Schmerzlich war das Wort durch das Gemach

gehallt, nicht von den Lippen des Mannes, der dem Mädchen die tiefste Schmach hatte anthun wollen, sondern von einer Stimme — einer Stimme —

Helene's Hände glitten nieder von ihrem Antlitz, ihre Augen wandten sich der Richtung zu, aus welcher ihr Name an ihr Ohr geklungen war und mit einem Aufschrei stürzte sie vorwärts . . .

Die Augen des Herrn Nikolaus Kolbe folgten bestürzt der Richtung, welche das junge Mädchen nahm, und erschreckt begegnete er dem Blick, der ihn mit vernichtender Verachtung traf. Auf der Schwelle des Salons war eine hohe, stolz aufgerichtete Frauengestalt erschienen, an welcher die elegante Dame in ihrem ganzen Wesen zutage trat.

„Frau Giesenau, Sie — Sie hier?“ stieß Helene hervor, die Hände, welche sich ihr entgegenstreckten, in der heftigen Erregung des Augenblicks zitternd erfassend.

„Ja, mein liebes Kind, ich bin hier!“ gab die Dame gütigen Tones zurück. „Ich bin hier, — gekommen, um Sie von der Gegenwart eines Unwürdigen zu befreien, in dessen Nähe ich für Sie bangen müßte, wie die um ihr Kind fürchtende Mutter vor der Nähe des Wolfes erzittert. Helene, ich bin gekommen, um Sie mit mir zu nehmen, wenn Sie mit mir gehen wollen!“

Herr Kolbe hatte die Sprache verloren über die unerwartete Dazwischenkunft dieser Frau. Er hatte es sich ausgemalt, wie Helene unter seinem speciellen Schutze in ihrem bisherigen Heim weiter leben sollte, wie er sich das Mädchen nach und nach zu Dank verpflichten und endlich um die Kundgebung des Aufenthaltsortes ihres Vaters sich den Preis sichern wollte, den er zu besitzen sich geschworen hatte, ein Ziel, welches er mit der Hartnäckigkeit, welche ihm eigen war, verfolgte.

Und nun trat eine Fremde zwischen ihn und sein Opfer, eben im entscheidenden Moment, wo Helene gerührt ward, wo ihr der Abschied schwer auf's Herz fiel und wo sich vielleicht gerade eine passende Handhabe für ihn gefunden haben würde.

„O, meine gütige Beschützerin, womit habe ich das verdient?“ schluchzte Helene auf.

„Was verdient?“ ergriff Herr Kolbe jetzt das Wort. „Ich wüßte nicht, worüber Sie sich zu beklagen haben sollten, Fräulein Hofmeister. Ich

biete Ihnen dieses Haus als Ihr ferneres Domicil an und Sie weisen mich schroff zurück und ziehen, wie es mir scheint, eine abhängige Stellung in fremdem Hause Ihrem ferneren Verweilen im alten Heim vor. Ich verstehe Sie in der That nicht —“

„Sie verstehen es nicht, Herr Kolbe?“ gab Frau Giesenau an Helene's statt eifigen Tones zur Antwort. „Sie werden mir gestatten, darüber meine gelinden Zweifel zu hegen. Ich hörte zum Unglück die liebenswürdigen Zumuthungen, welche Sie an Fräulein Hofmeister stellten; nicht als Hörcherin vernahm ich sie, sondern ich stand hier, wo ich jetzt stehe, jedoch in Ihrer Aufregung bemerkten Sie mich nicht. Und verstehen Sie es nun auch nicht, weil es eben nicht in Ihre Karten paßt, mein Herr, ich, die Frau von Herz und Erfahrung, versteht nicht allein Fräulein Helene, sondern auch Sie!“

Herr Kolbe richtete sich auf; er zitterte vor nur mühsam verhaltener Wuth.

„Madame, was berechtigt Sie zu solchen Worten und noch dazu hier in diesem Hause, welches das meine ist?“ schäumte aus ihm heraus und ihren niederschmetternden Blick bei seinen letzten Worten sehend, stieß er aus: „Sie werden hoffentlich wissen, was eine Beleidigung im Hause des Beleidigten bedeutet?“

„Ja, lieber Mann, ich weiß es, beruhigen Sie sich!“ gab Frau Giesenau mit spöttischer Kaltblütigkeit zurück. „Um Sie vor solchen Injurien zu bewahren, will ich mit Fräulein Hofmeister keine Secunde länger hier verweilen. Von dieser Stunde an steht Fräulein Helene und ihr Schicksal unter dem Schutze des Hauses Giesenau!“

Und mit einem durchbohrenden Blick wollte sie sich, Helene's Arm auf den ihren legend, abwenden, doch wie ein gereizter Tiger war der gedemüthigte Bucherer vorwärts gestürzt und vertrat jetzt dem jungen Mädchen den Weg.

„Ich will es wissen, was Sie in jener Tasche tragen!“ stieß er mit Heftigkeit hervor. „Sie haben nicht das Recht, das Kleinste aus diesem Hause fortzuschaffen, denn nichts von allem gehört Ihnen! Also her mit der Tasche, wenn Sie nicht zur Diebin werden wollen!“

Ein Schrei brach sich von den Lippen Helene's und ihrer Begleiterin, aber gleichzeitig auch von

den Lippen des Mannes, der diese Worte gesprochen hatte.

Wie ein dem Grabe entstiegender Geist stand vor ihm mit hoch erhobenen Händen die Gestalt der alten Frau Carlens.

„Schurke!“ zischte sie, ihrer Sprache kaum mächtig hervor. „Das wagst du einem schuldlosen Mädchen zu bieten, du, auf dessen Seele ein Mord lastet, der Mord an einem Menschenleben und tausendfacher Mord an gebrochenen Herzen, du elendeste Creatur, welche dem lieben Gott den schönen Tag stiehlt! O, freilich nicht mit deinen weißen Händen hast du das arme Leben, welches dich einst als ihren Mörder vor den himmlischen Richterstuhl fordern wird, getödtet; nein, du träufeltest nur das Gift der Falschheit und des Betruges in ihre Seele, bis der Wahnsinn sie umkrallte und hinabzog in seine dunklen Tiefen. Elender, erkennst du mich nicht? Muß ich dich an den Namen Ella erinnern, um dein geldverknöchertes Gewissen wachzurufen? Als Ella's Rächerin stehe ich vor dir, ihre Schwester! Jahrelang habe ich auf die Stunde gewartet, um dir ihre letzte Botschaft zu überbringen, und nun ist diese Stunde da, nun vernimm die Botschaft des Engels, den dein Treubruch in den lebendigen Tod, in den Wahnsinn, trieb, die letzte Botschaft von ihr, welche sie, im Moment des Scheidens wieder klaren Sinnes, für dich mir anvertraute. Höre sie, sie lautet: ‚Verflucht bis an den jüngsten Tag soll er sein, der mein Leben brach! Lebendiger Tod soll das Ende seines Daseins sein, bis er neben mir vor dem Thron des Allmächtigen erscheinen wird, um den Spruch der ewigen Verdammnis zu empfangen!‘“ Die alte Frau hielt erschöpft inne; Stille, die nur das heftige Athmen der in dem Raume Anwesenden unterbrach, herrschte minutenlang. „Das“, fuhr die Sprecherin dann fort, „das ist Ella's letzte Botschaft für dich, Meineidiger! Und nun höre meine dazu: Der Schatten Ella's verfolge dich als ein Schreckgespenst, er scheuche dich auf aus dem tiefsten Schlaf der Nacht und trete dir entgegen in dem glühenden Sonnenlicht des Tages! Und was die Sterbende dir zugeschworen, es wird an dir in Erfüllung gehen, so wahr es einen Gott gibt, der dich und uns alle richten wird!“

Der starre Mann rührte sich nicht. Er stand

wie eine Statue. Doch jetzt kam Leben in seine Gestalt.

„Hinaus!“ kam es in heiserem Wuthschrei über seine Lippen.
(Fortsetzung folgt.)

Seiteres.

Aus der höheren Töcherschule. Professor: „Aus welchem Geschlechte stammte Iphigenie?“ — Comtesse Ida: „Sie war eine Geseborene von Tantalus!“

Ganz egal. Studiosus: „Wenn ich nur wüßte, welches Studium ich ergreifen soll! Philosophie, Jus oder Medicin?“ — Bemoostes Haupt: „Ist ja ganz egal! Trinken alle — dasselbe Bier!“

Begründung. Vater (zu seinen Töchtern): „Man muß etwas zur Hebung des Idealismus thun, deshalb bekommt ihr alle keine Mitgift!“

Ein jätlicher Vater. Sie: „Zu Hilfe, zu Hilfe, unsere Isaacke hat verschluckt e' 10 Hellerstück!“ — Er: „Gott, wie haist! Machst de e' Geseeres, als wenn er hätt' verschluckt e' 20 Kronenstück.“

Vom Theater. Schauspieler A. (zu seinem durchgefallenen Collegen): „Du scheinst nicht sehr reussiert zu haben als Don Carlos?“ — Schauspieler B.: „Ja, denke dir nur, das dumme Publicum pfeift den Schiller aus!“

Auch ein Duell. Zwei junge Herren wechseln zuerst Ohrfeigen und dann Bistentarten. „Mein Herr,“ ruft stolz der eine, „ich werde morgen den ganzen Tag zu Hause sein!“ — Der andere ebenso stolz: „Ich auch!“

Zur Farbenlehre. Sophie (zu ihrer Freundin): „Ach, hab' ich mich neulich wieder bei Commerzienraths gelangweilt! Neben mir saß ein Lieutenant, der noch so grün war, daß er beständig roth wurde!“

Homer's Odysee. Unterofficier: „Jeder Marinesoldat muß von dem Meere so entzückt sein, wie der selige Homer es war, als er das Lied: „O, die See!“ machte!“

Sammler-Gewissen. Professor (in der Mineralienammlung, auf die Etikette einer seltenen prachtvollen Erststufe schreibend): „Gelegentlich einer Excursion durch Italien im Jahre 1875 bei Besichtigung der Sammlung im Vatican von einem meiner liebsten Schüler unrechterweise entwendet — aber anerkennenswerterweise der hiesigen Sammlung zugeeignet!“

Unverfroren. Vater (nachdem er beim Ziehen einen Zahn gebrochen hat): „So, der Zahn wäre heraus, jetzt gehen Sie zu einem Zahnarzt und lassen Sie sich noch die Wurzeln ziehen!“

Exacte Wissenschaft. Hauslehrer (der kleinen Baronin): „Um Ihnen nun eine Vorstellung von den Entfernungen der Gestirne zu geben, will ich Ihnen erzählen, daß ein Eisenbahnschnellzug mehr als 300 Jahre gebrauchen würde, um von der Erde bis zur Sonne zu gelangen.“ — Baronesse: „Ist das schon mit Aufenthalt auf den Stationen?“

Unter Freundinnen. „Mein letzter Liebharrer hieß Zacharias mit Vornamen!“ — „Da hast du wohl nach dem Alphabet geliebt?“

Eine ausgezeichnete Partie. (Amerikanisch.) Frä. Maud (zu einer Bekannten): „Sie kennen doch Charlie Smith, der dort drüben Frä. Madison die Cur macht? Eine ausgezeichnete Partie!“ — Frä. Mabel: „So?“ — Frä. Maud: „Ja, er ist schrecklich reich und schrecklich dumm!“

(Auch eine Krankheit.) Student: Donnerwetter, mir ist schlecht zumuthe.“ — Wirtin: „Soll ich den Doctor holen lassen?“ — Student: „Ja, meinen Sie, daß mir der was pumpt?“

(Vom Kasernenhofe.) Unterofficier (zu den zum Gewehrunterricht versammelten Recruten): „Kann mir einer von euch sagen, was a Patron' is?“ — „Der heilige Augustin.“ — Unterofficier: „Er Esel! Ich mein', a Feuerpatron.“ — Recrut: „Ja, so der — der heilige Florian.“

(In der Oper.) Abrahamsohn: „Nu, bist de gewesen mit dei'm Compagnon in de neie Oper: Was hat d'r gefallen am besten?“ — Leony Kohn: „Die großen Paußen, wo wer haben gehabt Ruh' vor das große Geschrei und Getute und haben gesprochen e vernünftiges Wort von de Geschäfte!“

Kindermund. Das neugeborene Brüderchen hat wiederholt bewiesen, daß es im Besitze ganz außerordentlicher Stimmittel ist — zum Leidwesen des kleinen Gustav. Eines Tages fragt dieser die Mama: „Nicht wahr, das Brüderchen ist vom Himmel gefallen?“ — „Ja mein Söhnchen.“ — Der kleine Gustav schweigt eine Weile, dann bemerkt er: „Ich kann es den Engeln eigentlich nicht übel nehmen, daß sie ihn hinausgeschmissen haben!“

Erklärt. Erster Schriftsteller: „Einen Augenblick — ich will bloß einmal hier zum Redacteur hinausgehen. Wissen Sie, der ist, wenn ich mit Manuscripten komme, stets die Bescheidenheit selbst.“ — Zweiter: „Ach so! Er sagt wohl immer: „Das kann ich ja gar nicht annehmen!“

Curliste.

Kaiser Franz Josef-Bad Tüffer.

(Nr. 4. — Vom 16. Juni bis 6. Juli 1895.)

Die Herren: August Jeller, Spengler, a. Schönstein. — Ludwig Deutsch, Agent, a. Graz. — Karl Dinkhofer, Priv., i. Gem., a. Wien. — Ludwig Schöber, Priv., a. Wien. — Franz Beck, Kaufmann, i. Gem. und Stadtmagistrat, a. Graz. — Dr. Karl Smetana, i. t. Landesgerichtsrath, a. Hermagor. — Ludwig Schaffer, Hotelangehöriger, a. Gili. — Dr. Alois Semler, i. t. Notar, i. Gem., a. Wien. — Moriz Fleischmann, Notar, a. Wien. — Franz Blaha, Kaufmann, i. Gem., a. Wien. — Hugo von Vertz, Rittergutsbesitzer, i. Diner, a. Neffenstein bei Gili. — Freiherr von Eltschlag, Gutsbesitzer, i. Dr. Baronin Anna v. Eltschlag u. Gutsbesitzer, a. Temešvár. — Albrecht Huber, Priv., i. Gem. und Tochter, a. Groden. — Rudolf Schredler, i. t. Linienschiffskapitän, d. R., a. Triest. — Rudolf Stelner, i. t. Hauptmann, i. Gem., Sohn und Nichte, a. Triest. — Leopold Braun, Kaufmann, a. Salzburg. — Freiherr von Gröblich, Gutsbesitzer, i. Diner, a. St. Veit. — Dr. Wilhelm Schuler, Universitätsprofessor, i. Secreter Herrn Dr. Herich, a. Budapest. — Adolf Ringer, Architekt, a. Wien. — Anton Mayer Ritter von Montecavallo, i. t. u. t. Feldmarschall-Lieutenant, i. R., i. Gem. und Diener, a. Götz. — Anton Mayer Ritter von Montecavallo, i. t. u. t. Rittmeister a. D., a. Götz. — Sebastian von Kelen, i. t. u. t. Feldmarschall-Lieutenant, i. t. Tochter Pauline, a. Wien. — Stanislaus Reichardt, Fabrikant, a. Nachod. — Josef Lauffig, Privatbeamter, i. t. Tochter Theresia, a. Reßbühl. — Dr. Michael Perl, i. t. Polizeirath, i. t. Tochter Wilhelmine, a. Floridsdorf b. Wien. — Philipp Bauer, Statthalter, a. Budapest. — Andreas Rautung, Kaufmann, a. Graz. — Dr. Vincenz Dody, Konfession, i. Diner, a. Rom. — Georg Böfel, Verwalter des i. t. Telegraphen-Conspondenzbureau, i. Gem., a. Wien.

Die Frauen: Maria Rös, Fräulein, a. Laibach. — Anna Feuerstein, Private, a. Gmunden. — Theres Schauerhuber, Fleischbausegggattin, i. t. Tochter Josefine und Enkel, a. Wien. — D. v. Warzel, verehlt. Beth, Schriftstellerin, a. Reichenstein. — Marie Teryig, Schiffscapitänsgattin, a. Trieste. — Charlotte Raas, Priv., a. Wien. — Charlotte von Thiele, i. t. u. t. Oberstengattin, a. Wien. — Louise Schönbach, Private, a. Reichenstein. — Josefine Wanijsch, Priv., i. t. Schwester, a. Graz. — Bertha Schmidt, Kaufmannsgattin, a. Reichenstein. — Hanni Kufschel, Handelsbesitzerin, Frohnleiten. — Bertha Bergschel, i. t. u. t. Hauptmannsgattin, i. t. Schwester Anna Witschnitz, a. Wiedenau bei Graz. — Henriette Witschnitz-Saunders, Private, i. Stubenmädchen, a. Güns. — Pauline Reichental, Private, a. Wien. — Seraphine Schmalz, Kaufmannsgattin, a. Wien. — Marie Krätzschmer, Private, a. Laibach.

Hauskürige Gurgasse 50.
(Personenanzahl: 403.)



Rudolf Baur

Innsbruck (Tirol)

Verandgeschäft, Rudolfstrasse Nr. 4

empfiehlt seine

echten Tiroler LODEN

für Herren und Damen. Fertige Habelocks, Wettermäntel etc., vollkommen wasserdicht, in bekannt schönster und billigster Ausführung. 140

== Muster und Katalog gratis und franco. ==

Öl-Kaffee

wird täglich beliebter, weil er den Kaffee zu einem gesunden, wohlschmeckenden und kräftigen Genussmittel macht.

Zu haben in allen Specereihandlungen.

Preblauer Sauerbrunnen

ist alkalischer Alpenfäuerling von ausgezeichneter Wirkung bei chronischen Catarrhen, insbesondere bei Gicht, Harnsäurebildung, chronischem Catarrh der Blase, Nieren- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. 66—26

Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau, Post St. Leonhard, Kärnten.

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Meinen P. C. Kunden in der Provinz diene zur Nachricht, dass die Einföndung eines Musterrodes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.

Illustrierte Maß-Anleitung franco.

Nichtconvenientes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

115-52 Hochachtungsvoll Jakob Rothberger i. u. t. Hoflieferant Wien, Stephansplatz.

Mack's Doppel-Stärke

Nur echt mit dieser Schutz-Marke.

Alleiniger Fabrikant u. Erfinder: **Heinr. Mack, Uim a. D.**

Die einfachste u. schnellste Art, Krage, Manschetten etc. mit wenig Mühe **so schön wie neu** zu stärken, ist allein diejenige mit **Mack's Doppel-Stärke**. Jeder Versuch führt zu dauernder Benützung. Überall vorrätig in Cartons zu 3, 10 und 20 Kr.

General-Depot für Österr.-Ungarn: **Gottlieb Voith, Wien III.**



Zacherlin

wirkt staunenswert! Es tödtet — wie kein zweites Mittel — jederlei Insecten und wird darum auch in der ganzen Welt als einzig in seiner Art gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die veriegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“.

Cilli: Traun Steiger, Alois Walland, Victor Wegg, Franz Janssch, Milan Godevar, Ferdinand Vellé, Paul Watis, Anton Herzer, Friedrich Potowitsch, Franz Alchlam, Karl Gela, Franz Jangger.	Consun-Berein: Josef Wout, Hochenegg: Franz Jottl, Lichtenwald: A. Babiani, S. F. Schall, — Zubw. Smole, Jwentel & Co., Montpreis: A. Grofster, Ludwig Schelberts, F. Wambrechtelner, Oberburg: Jacob Bodie, Pölschach: F. Joannsch, A. V. Krausdorfer, Anton Schwegl, Pristowa: And. Suppang, Rann: Franz Watsch, Barlec & Ilmet.	Reichenburg: L. Rindhofen, Sachsenfeld: Adalbert Globoent, St. Georgen: Franz Martin, J. F. Schefwerts, St. Marein: Josef Wagner, St. Paul: Robert Janier, Trifail: Consun-Berein, J. M. Krammer, Franz Pollat, Robert Stenowiz, Waltenstein: A. Jasslin, Wollan: Karl Tischler.
--	--	--

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich: **Wien, I., Giselastrasse Nr. 1** im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn: **Budapest, Franz Josef-Platz 5 u. 6** im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1893	Kronen 181,435.657—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 31. December 1893	23,942.149—
Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848)	287,452.809—
Während des Jahres 1893 wurden von der Gesellschaft 9633 Polizzen über ein Capital von	73,023.675—

ausgestellt.

Prospecte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die **General-Repräsentanz in Laibach, Triesterstrasse Nr. 3, bei Guido Zeschko.** 843—12

10 Gulden

täglichen sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir auch im kleinsten Orte sowohl Männern als Frauen, die sich mit dem gesetzlich gestatteten Verlaufe von Loten u. Wertpapieren befassen wollen. Anträge sub „Reicher Verdienst“ an **Rudolf Wisse, Wien.** 404—10

Alfred Pungerscheg

Buchbinder

Gilli, Herrengasse Nr. 15

empfiehlt sich zum Einbinden aller Zeitschriften und Bücher für Kangleien, Schulen, Bibliotheken etc. sowie zur Anfertigung von Schreibmappen, Cartonagen, Passpartouts und Montierung von Stickeren billigst.

S. 3161 c.

Edict.

Vom k. k. Kreisgericht Cilli wird kund gemacht, dass die gerichtliche Versteigerung der in die Concursmasse des Franz Hermann, Kaufmannes in Cilli, gehörigen Actioforderungen, und zwar:

- a) der Buchforderungen des Franz Hermann im Nominalbetrage von 221 fl. 94 kr.;
- b) der vom Franz Hermann erstandenen Buchforderungen aus der Concursmasse des Franz Jantischer im Betrage von 388 fl. 23 kr. mit Umgangnahme von den Vorschriften des Executionsverfahrens bewilligt und zur Vornahme der Feilbietung, bei welcher diese Forderungen eventuell auch unter den oben beifigerten Ausrufspreisen hintangegeben werden, die Tagsatzung auf den

15. Juli 1895

vormittags 11—12 Uhr, im Zimmer Nr. 12 des k. k. Kreisgerichtes angeordnet wurde.

Für die Richtigkeit und Einbringlichkeit der Forderungen übernimmt die Concursmasse keine Haftung, die Meistbote sind vom Ersteher sofort nach Zuschlag zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.

K. k. Kreisgericht Cilli

am 5. Juli 1895.

Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlosser in Cilli



wird die Nachachtung von Waagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Waagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defecte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlosserfach einschlagende Arbeiten, als: Beschläge zu Neubauten, Ornamenten, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc. Blitzableitungs-Anlagen, sowie Ausprobierungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt.

65-53

Heinrich Reppitsch

Zeugschmied für Brückenwaagenbau und Kunstschlosserei
Cilli, Steiermark

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Waagen, Gitterthüren u. Geländer, Ornamente u. Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Hen- u. Weinpressen, Tiefbrunnen, auch Pumpen, Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden, solid und billigt.

19-52

Für Radfahrer u. Touristen

Tourenhemden aus englischem Flanell fl. 3.25

Tourenhemden aus Baumwollflanell fl. 1.80

Radfahrerstrümpfe aus Schafwolle und Baumwolle, gestrickt und gewirkt.

Radfahrer-Leibchen in allen Clubfarben.

Schwitzer, handgestrickt, aus feiner Wolle, in verschiedenen Farben und Feinheiten.

Renn-Costüme

in verschiedenen schönen und echt waschbaren Farben.

Radfahrer-Gürtel

aus schwarzem echten Schafwollgurt mit Ledertasche und Ring.

Mitglieder von Radfahrer-Vereinen geniessen 10% Rabatt.

Versandt per Nachnahme.

Preis-Courante franco auf geehrtes Verlangen.

Albin Fleischmann

k. k. priv. Leinenwaren- und Tischzeug-Fabriks-Niederlage
Wäsche, Brautausstattungen und Bettwaren

„Zum Herrnhuter“

Graz, Luegg.

514-10

Damen-Confection.

Das Neueste, Beste und Preiswürdigste pro 1895.

Grosse Auswahl

von Damen-Mänteln, Regen-Mänteln, eleganten Capes und Schultertrügen in vielen Farben.

Damen-Kleider, Jaquets und Jacken

von einfachster Erzeugung bis zu elegantester Ausführung nach stets neuesten Modellen.

Großes Sortiment von Blousen

für jede Jahreszeit. — Officiere ein grosses Quantum von

Occasions-Waren

zu mehr als zur Hälfte im Preise reducirt.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

achtungsvoll

Karl Roessner

193-42

Rathhausgasse Nr. 19.



EHREN-DIPLOM

1891-1894

8 GOLDENE MEDAILLEN

Vorsicht: Man verlange und nehme nur Originalpakete mit dem Namen „Kathreiner“.

Der schmackhafteste, allein gesunde und zugleich billigste Zusatz zu Bohnenkaffee ist:

Einzig gesunder Ersatz für Bohnenkaffee, Frauen, Kindern, Kranken ärztlich empfohlen:

KATHREINER'S

KNEIPP-MALZ-KAFFEE

Reinstes Naturproduct

in ganzen Körnern.

Fälschung durch Beimischungen daher ausgeschlossen.

Ueberall zu haben: ½ Kilo 25 kr.

3 goldene,
15 silberne
Medaillen,
12 Ehren- und
Anerkennungs-
Diplome.

Franz Joh. Kwizda



Kwizda's

Korneuburger Viehnähr-Pulver.

**Diätetisches Mittel für Pferde, Horn-
vieh und Schafe.**

Seit mehr als 40 Jahren in den meisten Stallungen
im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter
Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Ver-
mehrung der Milchergiebigkeit der Kühe.

Preis: $\frac{1}{4}$ Schachtel 70 kr., $\frac{1}{2}$ Schachtel 35 kr.

(L. 388-15)

Haupt-Depot:
Kreis-Apotheke
Korneuburg bei Wien.

Zu beziehen
in allen
Apotheken und
Droguerien
Oesterreich-
Ungarns.

K. u. k. österreich-
ungar.
Hoflieferant.

Man achte ge-
nau auf obige
Schutzmarke
und verlange
ausdrücklich
Kwizda's
Korneuburger
Viehnähr-Pulver.

Seit dem Jahre 1888 wird

Berger's medicinische

THEERSEIFE

die an Kliniken und von vielen praktischen Aerzten approbt wurde, nicht nur
in Oesterreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, Frankreich, Russland,
den Balkanstaaten, der Schweiz etc. gegen Hautleiden, insbesondere gegen

Hautausschläge verschiedener Art,

mit bestem Erfolge angewendet. Die Wirkung der Berger'schen Theerseife
als hygienisches Mittel zur Entfernung der Kopf- und
Bartschuppen, zur Reinigung und Desinfection der Haut ist
gleichfalls allgemein anerkannt. **Berger's Theerseife** ent-
hält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von
allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung
von Täuschungen begehre man ausdrücklich **Berger's**
Theerseife und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet. Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cos-
metische **Wash- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin - Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Gebrauchsanweisung.

Von den übrigen **Berger'schen medicinisch-cosmetischen Seifen**
verdienen insbesondere hervorgehoben zu werden: **Benzoseife** zur Ver-
feinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimpern; **Carbolseife** zur
Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Berger's**
Fichtennadel-Badeseife und **Fichtennadel-Toiletteseife**, **Berger's**
Kinderseife für das zarte Kindesalter (25 kr.); **Lehtyolseife** gegen
Gesichtsröthe; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen
Schweißfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahenseife** bestes
Zahnreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen **Berger'schen Seifen**, da es
zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Depots in **Cilli** bei den Apothekern **A. Mareck** und **K. Géla**,
sowie in allen Apotheken der Steiermark. 201-12



Marie Stanzer, geb. **Baumann**, gibt hiemit allen Verwandten, Freunden
und Bekannten die tieferschütternde Nachricht von dem Ableben des unvergesslichen
Gatten, resp. Onkels und Grossonkels, des Herrn

Johann Stanzer

**Lederfabrikanten, Haus- und Realitätenbesizers, Bürgermeister der
Marktgemeinde Gonobitz, Mitgliedes der Bezirksvertretung etc.**

welcher nach langem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, am
11. Juli 1895, 5 Uhr nachmittags, im 78. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuren Verblichenen wurde Samstag den 13. Juli 1895
um 5 Uhr nachmittags auf dem Ortsfriedhofe in Gonobitz zur letzten Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmessen werden Montag den 15. Juli 1895, 8 Uhr früh, in der
hiesigen Hauptpfarrkirche zu St. Georg gelesen.

Gonobitz, am 13. Juli 1895.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Wiener Kaffee-Melange

gibt dem Kaffee schöne Farbe, Wohlgeschmack und Kraft.

Wiener Kaffee-Melange

macht den Kaffee nahrhaft, gesund und billig.

Nehmen Sie daher als Zusatz zum Kaffee nur echte

Wiener Kaffee-Melange

aus der Fabrik von

Arnold & Gutmann in Wien

die in fast allen Spezereihandlungen zu haben ist.

523-6

Man verlange stets ausdrücklich:

LIEBIG Company's
FLEISCH-EXTRACT

Als Bürgschaft für die Echtheit
und Güte achte man besonders auf
den Namenszug des Erfinders *J. Liebig* in blauer Schrift.

Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleisch-
brühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen,
Saucen und Fleischspeisen jeder Art.

Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.

Steiermärkische Landes-Curanstalt

Rohitsch-Sauerbrunn

Südbahnstation Pöltschach. Saison 1. Mai bis 1. October.

Trink-, Bade-, Molken- und elektr. Curen.

Prospecte durch die Direction.

Die weitberühmten Glaubersalz-Säuerlinge, empfohlen durch die ersten
medizinischen Autoritäten bei Erkrankung der Verdauungs- und Ath-
mungsorgane, u. zw. die

Tempelquelle als bestes Erfrischungsgetränk.

Styriaquelle als bewährtes Heilmittel

versendet in frischer Füllung die

299-20

Brunnenverwaltung Rohitsch-Sauerbrunn.

J. Bendik's



in St. Valentin.

Alleiniges Fabrikationsrecht
in Oesterreich-Ungarn

der f. u. f. aussch. priv.

Lederglanztinctur

sowie des rühmlichst bekannten patentierten
wasserdichten 130-25

Ledernahrungsfett.

Ersteres ist das Beste zum Glänzen von
Leder an Pferdegeschirr, Schuhwerk, Wägen,
Röbeln etc., letzteres um das Leder weich
und wasserdicht zu erhalten. Geprüft vom
f. u. f. Reichsriegsministerium. Eingeführt
in Marfällen von f. u. f. Höheiten, bei den
größten Transport-Unternehmungen in Wien,
Graz und Linz etc. etc., sowie bei den f. u. f.
Truppen aller Waffengattungen. — Dann
wird vorzügliches **Suf-** und auch **Waffen-**
fett erzeugt. Um Täuschungen vorzubeugen,
ist jede Flasche oder Dose mit dem Namen
J. Bendik in St. Valentin versehen.

Preise per 10 Stück von jeder Gattung
(ob Blechdose oder Flasche) fl. 1.-, 2.-, 4.- u. 8.-.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Zu haben: **Cilli**: nur bei Traun & Stiger,
Graz: bei Krooth. **Marburg**: bei Marting
und Hölzl. **Lalbach**: bei Weber, **Klagen-**
furt: bei Ruffi's Nachfolger.

Bitte Prospecte mit Preis-Courant von der
Fabrik St. Valentin zu verlangen.

Hotel „Zum Mohren“

Cilli, Laibacherstrasse Nr. 7.

Herliche Lage mit der Aussicht in die schönen Waldungen der Umgebung und in das Sannthal mit den Sannthaler Alpen.

Die Passagierzimmer befinden sich vollkommen abseits von der Straße, in ruhiger, gänzlich staubfreier Lage, sind elegant und allen Anforderungen des Comforts entsprechend eingerichtet und werden zu mäßigen Preisen berechnet.

Eleganter Speisesalon, mit großem schattigen Siggarten, von welchem aus man ebenfalls die vorbesagte Aussicht genießt. exquisite Küche, vorzügliche Getränke bei mäßigen Preisen.

Sonntag den 14. Juli 1895

Grosses Concert

der Cillier Musikvereins-Kapelle

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn A. Diessl.

Anfang 7 Uhr abends. — Eintritt 20 kr.

Das Programm ist ein sehr reichhaltiges und enthält einige ganz neue Stücke.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Anton Skoberne.

Zahnarzt A. Paichl
ordiniert in Cilli Hotel „Zum weissen Ochsen“ (Wregg)
täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
481—8

Neue

Erdäpfel, Kilogramm 8 kr., feinstes
Tafelöl, feinstes Speiseöl, echter
Weinessig, ungarische Salami,
sehr guter Käse zu haben bei 321-3
Vine. Nardini, Cilli.

1 Schreibtisch, 1 Kinderbett,
3 Tische nebst einem Tafelbett
sind billigst zu verkaufen. 520
Anfrage Herrengasse Nr. 30, 1. Stod.

Ansehnlicher Nebenverdienst

bietet sich gewandten Personen, welche für eine inländische Lebens- und Unfallversicherungsgesellschaft in Bekanntheit freien Anträge vermitteln wollen. Bei entsprechender Leistung, eventuell bei Reisen auch Fixum. — Gefällige Offerte wollen an Herrn Ludwig v. Schönhofer, Centralbureau, Graz, Sporgasse Nr. 5, sub „Unfallversicherung“ gerichtet werden. 496—3

Die anerkannt billigsten Brantweinkessel

sowie alle übrigen Gattungen Kupferkessel bei 500—10
Josef Himmel
Kupfermeister, Graz, Radetzkystrasse 4,
Werkstätte: Leitnerstrasse 6.

Sehr gute Weißweine

1892er, 1893er, 1894er
mehrere Sorten vom Produzenten. Anfrage in Sonobitz, Haus-Nr. 48, postlagernd.

Michael Altziebler

Thonwaren-Erzeuger in Cilli
empfiehlt sein Lager aller Sorten von
Thonöfen 446-55
zu billigen Preisen. Bedienung prompt.

Strangfalzziegel

aus der I. Premstätter Falz-
ziegel-Fabrik, bestes u. billigstes
Bedachungsmaterial, empfiehlt und
liefert die Hauptvertretung 334
Othmar Jul. Krautforst
GRAZ, V., Eggenberggürtel 12.

Danksagung.

Da ich bereits 19 Jahre alt war und noch immer an Bettlägen litt, so wandte ich mich endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachring 8, da ich erfahren hatte, daß derselbe schon mehrere von diesem bösen Leiden befreit hatte. Die Medicamente, die mir derselbe schickte, haben vorzüglich geholfen, wofür ich Herrn Dr. Hope meinen besten Dank ausspreche. 266 (gez.) Johann Klajbor, Bromberg.

In Tüffer
ist eine
complete Schmiedeeinrichtung
billigst zu verkaufen.
Anfrage an Frau Marie Piwez
in Tüffer. 528

Zahnarzt
Ludwig Heksch
in Wien erlaubt sich
höflichst anzuzeigen, dass er vom 3. August
I. J. an in CILLI
Hotel „Erzherzog Johann“
ordinieren wird. 430—13

Gegründet 1870.
**Herren-, Damen u. Kinder-
Wäsche-Erzeugung**
en gros und en detail
Preis und Ware ohne Concurrenz.

Herren-Hemden
weiss, Chiffon, glatte Brust,
ohne Kragen, ohne Manschetten
27 Sorten
pr. Stück von fl. 1.20 bis 2.70
pr. 1/2 Dtd. von fl. 6.25 bis 15.—

Knaben-Hemden
in 4 Größen, sonst wie oben
pr. Stück fl. 1.—, 1.40
pr. 1/2 Dtd. fl. 5.75, 7.75.

Herren-Unterhosen
6 Qualitäten
pr. Stück 80 kr. bis fl. 1.40
pr. 1/2 Dtd. fl. 4.50 bis 7.50.

1 Dtd. Kragen
von fl. 1.80 bis 2.30.

1 Dtd. Manschetten
von fl. 3.30 bis 4.60.

1 Dtd. Krawats
(Vorhemden)
von fl. 3.25 bis 6.—.

Für tadellosten Schnitt und reellste
Bedienung garantiert die Firma
C. J. Hamann
Laibach
Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k.
Officiers-Uniformierungen und der
Uniformierung in der k. u. k. Kriegs-
marine. 233-40
Preis-Courante
in deutscher, slovenischer u. italienischer Sprache
werden auf Verlangen franco zugesandt.

Wichtig für Angelfischer!

Echtes Köderöl, einziges Mittel, um Hechte, Barben, Forellen, Aeschen, Karpfen, Schleien, Garben etc. von der Ferne herbeizulocken und zum Anbisse zu bringen. Das „echte Köderöl“ gebietet nicht zu den Geheimmitteln, sondern wird genau nach Vorchrift des berühmten Angelfischers und Fischereiforschers Baron Ehrenbrecht, welcher denselben in seinem Buche: „Das Ganze der Angelfischer“, Leipzig 1873, Erwähnung thut, von mir erzeugt.
Ein Flacon sammt Franco-Zusendung kostet bei vorheriger Einzahlung des Betrages 3 B. fl. 1.20. Bestellungen per Nachnahme werden unfrankiert versendet. Zu beziehen durch Friedrich Müller, Wien, IV., Goldeggasse Nr. 9. 522—10

Schöne Jahreswohnung in Köttinghof

bestehend aus 5 Zimmern sammt allem
Zugehör nebst Gartenbenützung, ist
sogleich zu vermieten. Näheres dortselbst.

Hübsche Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern mit Zu-
gehör, gartenseitig, Hauptplatz 3
ist mit 1. August zu vergeben. 477—

Zur schönen Aussicht

(Villa Berger)
sind 1 oder 2 schön möblierte Zimmer
zu vermieten. 5 Minuten vom Hauptplatz.
Näheres daselbst 1. Stod. 254—4

Eine schöne Wohnung

im 1. Stod., mit drei großen Zimmern,
doppeltem Eingang, mit Sparherdfläche, Spis-
se und Keller ist vom 15. Juli oder 1. August
an in der Grabengasse Nr. 7 zu ver-
mieten. Nähere Auskunft wird im 1. Stod.
oder beim Hausmeister, rückwärts im Hof,
erteilt. 472—4

Villa

oder Haus in Cilli mit 6 eleganten,
hohen, großen Zimmern und Garten wird
von einer Familie ohne Kinder vom 1. Sep-
tember oder 1. October als Jahreswohnung zu
mieten gesucht. Gen. Beschreib. u. Preisangeben
unter „Ch. v. L.“ an v. Schönhofer,
Graz, Sporgasse Nr. 5. 527

100 Stück Beduungen von 30 kr. aufwärts
100 Stück Pischarten von 30 kr. aufwärts
100 Stück Geschäfts-Converts
samt Firma-Bruck von 35 kr. aufwärts
bei

Ulrich Mederl
Graz, Jakominiplatz 17.

Ein Lehrjunge

mit genügender Schulbildung, aus gutem
Haufe, beider Landessprachen mächtig, wird
in der Gemischtwaren-Handlung des
Hnd. Suppanz in Bristova auf-
genommen. 501—3

Lehrjunge

aus gutem Haufe, der deutschen und slowenischen
Sprache mächtig, mit entsprechender Schul-
bildung wird nach Schluß der
Gemischtwaren-Geschäft der Firma
M. Dworscheg in Schönstein bei Cilli
aufgenommen. 519—3

Ein Lehrjunge

aus gutem Haufe, beider Landessprachen
mächtig, mit guten Schulzeugnissen findet
sogleich Aufnahme bei Josef Wolk,
Kaufmann in Draßburg. 510—3

Lehrjunge

beider Landessprachen mächtig, mit guter
Schulbildung findet sogleich Aufnahme in der
Gemischtwarenhandlung des Karl
Tischler in Wöllan. 516—2



Johann Warmuth's
I. Herren- und Damen-Frisier-Salon
Cilli, Grazerstrasse 10, vis-à-vis Hotel Koscher 445—52
empfiehlt sich bestens dem P. T. Publicum.
Für beste Bedienung und reinste Wäsche ist jederzeit strengste Sorge getragen.
Damen-Frisier-Salon separiert.

